

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

101 (2.5.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfingztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig, 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 101

Montag, 2. Mai 1938

109. Jahrgang

Warnnachrichten aus der Tschechoslowakei

Die unabdingbaren Forderungen des Sudetendeutschtums — Henlein wiederholt seine Karlsbader Forderungen — Schwere Ausschreitungen der tschechischen Staatspolizei in Troppau gegen Sudetendeutsche

Prag, 1. Mai. Zum erstenmal in der sudetendeutschen Geschichte wurde das Fest der Arbeit eine machtvolle Kundgebung sudetendeutschen Einheitswillens. Die Zeiten, wo Juden und Marginalen einen Anspruch darauf erheben wollten, den 1. Mai in den sudetendeutschen Gebieten allein zu begehen, sind vorüber. Durch die festlich geschmückten Straßen der sudetendeutschen Dörfer und Städte marschierten mehr als eine Million Sudetendeutscher unter den Fahnen der SDP und legten ein machtvolles Bekenntnis zu Konrad Henlein und den berechtigten Forderungen des Sudetendeutschtums ab.

Nach einer Ansprache des Vertreters der Arbeiterkammer Eisenberger und des Kreisleiters Prof. Oberleitner nahm Konrad Henlein das Wort. Seine Ausführungen wurden wiederholt von tosendem Beifall unterbrochen. Einleitend sagte Henlein, er sei trotz der ablehnenden Haltung der tschechischen Presse überzeugt, daß diese Einstellung den wirtlichen Zielen und Wollen des eigentlichen tschechischen Volkes nicht entspreche; er vertritt vielmehr weiterhin die Ansicht, daß das einfache tschechische Volk, sofern es von seiner Heppresse und von seinen Heppolitikern befreit würde, viel positiver und vernünftiger reagieren würde. Man möge doch einmal, sagte Henlein, in einer offenen und unbeeinflussten Volksabstimmung das tschechische Volk befragen, ob es mit den Deutschen in dauerndem Streit und Haß oder in Frieden und Gerechtigkeit leben wolle.

Konrad Henlein fuhr dann fort: „Ich habe in Karlsbad weder eine Wahlrede gehalten, noch Forderungen erhoben, die unerfüllbar sind oder nur gestellt wurden, um eine Verständigung unmöglich zu machen. Die Forderungen, die ich in Karlsbad gestellt habe, sind keine maximalen Forderungen, sondern solche, die ich als einzig mögliche und als die gerade noch zulängliche Grundlage betrachte, auf der das nationale Problem einer Lösung zugeführt werden könnte. Hinter diesen Forderungen steht der entschlossene Wille des gesamten sudetendeutschen Volkes. Niemand hat das Recht, meine Karlsbader Forderungen als Kriegsangelegenheit aufzufassen, es sei denn, daß nicht der Friede, sondern der Krieg gewünscht wird. Darum möchte ich jedenfalls keine Unklarheit aufkommen lassen: Unser Ziel ist die volle Gleichberechtigung im Staate! Eine solche Neuordnung ist aber nicht nur für uns, sondern auch für den Staat selbst und für ganz Europa lebenswichtig. Von dieser Wahrheit mögen endlich auch jene Mächte Kenntnis nehmen, die glauben, daß eine Unterstützung der tschechischen Vorkriegsherrschafts-

ansprüche dem Frieden Europas dient. Im Gegenteil: Aufgabe Europas wäre es, diese innere Befriedung zu beschleunigen. Wer den Frieden Europas will, der steht heute hinter den sudetendeutschen Forderungen, nicht aber hinter dem tschechischen Machtanspruch.

Ich erkläre vor aller Welt: Wir wollen keine Vorrechte gegenüber einem anderen Volk in der Tschechoslowakei, aber wir wollen auch nicht minderberechtigt sein! Wir wollen kein tschechisches Siedlungsgebiet erobern, aber auch unser eigenes nicht verlieren! Wir wollen keine Herrschaft über das tschechische Volk ausüben, aber auch selbst nicht von ihm beherrscht sein! Wir fordern nichts, was die Souveränität und Integrität der tschechoslowakischen Republik verletzt, nichts was ihre Lebensfähigkeit beeinflussen könnte, nichts was nicht mit dem allgemeinen Recht der Völker auf ein selbstbestimmtes Leben in Einklang zu bringen wäre. Es gibt allerdings nicht nur eine Integrität des tschechischen Volkes und des tschechischen Staates, es gibt ebenso eine Integrität des Sudetendeutschtums und seines Siedlungsraumes. Wer diese Integrität verletzt — und sie wird seit 20 Jahren verletzt — der ist unser Feind. Der Redner betonte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, daß er, was seine Karlsbader Worte zum Verhältnis der Tschechoslowakei, ihren Verbündeten und dem Deutschen Reich betreffe, weder etwas zurückzunehmen noch hinzuzufügen habe.

Zusammenfassend und abschließend erklärte Konrad Henlein: „Von meinen Karlsbader Bekenntnissen u. Forderungen nehme ich nichts zurück. Man kann uns diese Rechte weiter vorenthalten; damit ändert sich nichts an unseren Zielen und nichts an unserem eisernen Willen, dieses Ziel mit jedem Einjaß zu erreichen. In diesem Willen weh ich mich einig mit allen Sudetendeutschen, mit allen Männern und Frauen und mit der ganzen Jugend meiner Heimat! Ich habe in Karlsbad deutlich und offen gesprochen; nun hat die Staatsführung das Wort. Ich bin mir vor Gott und meinem Volk der großen Verantwortung bewußt, die auf mir ruht; wer aber eine gerechte Sache vertritt, darf selbst die höchste Verantwortung nicht scheuen!“

Prag, 1. Mai. In Troppau kam es am Samstag gegen 23 Uhr und am Sonntag im Zusammenhang mit Ausschreitungen von Tschechen und Kommunisten gegen Sudetendeutsche zu schweren Provokationen der Staatspolizei gegen Sudetendeutsche.

Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Ingenieur Künzl, hat dem Prager Innenminister in einem Telegramm die Vorfälle ausführlich geschildert. Er weist in seinem Bericht darauf hin, daß durch das Versammlungsverbot in Troppau eine überaus gefährliche Lage geschaffen worden sei.

Als unerhörte Provokation der Polizei müsse festgestellt werden, daß sie vereint mit Kommunisten und tschechischen Elementen in brutaler Weise von rückwärts auf die Bevölkerung ein geschlagen habe. Der Rechtsanwalt Dr. Hampel-Zattig habe gerufen: „Fui Schandel!“, worauf sechs Polizeibeamte ihn durch mehrere Hiebe zu Boden geschlagen und lebensgefährlich verletzt hätten. Die 56jährige Mutter des Wirtes vom „Grüner Hirsch“ habe bittend gerufen: „um Gottes willen, schlagt doch den Mann nicht mehr!“ Darauf habe sich die Polizei auf die alte Frau gestürzt und auf sie eingeschlagen. Die Verletzungen von Dr. Hampel-Zattig seien im Spital als sehr schwer festgestellt worden. Dr. Hampel-Zattig sei in Lebensgefahr.

Auch in der Ottendorfer Gasse und am Schulring seien die Polizisten brutal vorgegangen, und zwar gegen Jugendliche. Am Sonntag vormittag habe vor der Kanalei der Sudetendeutschen Partei die deutsche Jugend promeniert, als plötzlich etwa 500 Tschechen in geschlossenem Zuge heranzogen, auf die deutsche Jugend keiförmig eindringten und zu provozieren begannen. Aus den Fenstern des Stationskommandos sei von tschechischen Militärpersonen den tschechischen Demonstranten aufmunternd zugewinkt worden. Die Polizei sei machtlos gewesen. Im richtigen Moment hätten Ordner der Sudetendeutschen Partei durch Zurüderrücken der Volksmenge einen Zusammenstoß, der die ernstesten Folgen nach sich ziehen hätte können, verhindert. Ein deutscher Ordner sei von den tschechischen Demonstranten blutig geschlagen worden. Die deutsche Bevölkerung habe sich auf Aufforderung der Sudetendeutschen Partei ruhig nach Hause begeben, während tschechische Gruppen von neuem durch die Straßen gezogen seien.

Der Abgeordnete Künzl verlangt am Schluß seines Telegramms vom Innenminister, daß er den Kommandanten der uniformierten Sicherheitswache, Rudolf, in Troppau seines Postens enthebt, da bewiesen sei, daß die Wache nicht nur vollkommen ungeschickt, sondern auch im höchsten Grade unmenschlich vorgegangen sei.

Die Sudetendeutschen bleiben in ihren Wohnungen. — Die Tschechen und Kommunisten demonstrieren weiter.

Prag, 2. Mai. Auf Anordnung der Sudetendeutschen Partei begab sich die deutsche Bevölkerung nach den tschechischen und kommunistischen Ausschreitungen in ihre Wohnungen, während die tschechischen und kommunistischen Gruppen ihre provokatorischen Umzüge durch die Straßen der Stadt unentwehrt fortsetzten. Am Sonntag nachmittag wurde die strenge Anordnung der Sudetendeutschen Partei, sich zurückzuhalten und keinerlei Anlaß zu neuen Zwischenfällen zu bieten, wiederholt, nur die Tschechen und Kommunisten demonstrieren auch am Nachmittag weiter.

Flugzeug zerfällt an denhängen des Apennin

Rom, 1. Mai. Auf der Straße Tirana-Brindisi-Rom ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Ein am Samstag von der albanischen Hauptstadt abgestoßenes Flugzeug ist in der Nähe von Formia in Italien abgestürzt. An Bord des Flugzeuges befanden sich 19 Personen, zumeist Journalisten und Fotografen, die von den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Italien zurückkehrten. Bei dem Flugzeug handelt es sich um einen 3-motorigen Apparat der italienischen Verkehrsfluggesellschaft Alitalia. Das Flugzeug war am Samstag um 11,50 Uhr in Brindisi gestartet und sollte bereits um 13,30 Uhr in Rom eintreffen.

Sämtliche Insassen, neun Ausländer, darunter der albanische Gesandte in Rom, Djafer Wila, fünf Italiener und fünf Mann Besatzung haben den Tod gefunden. Die Identifizierung der Verunglückten, unter denen sich möglicherweise auch ein Deutscher befindet, gestaltete sich außerordentlich schwierig. Die Toten sind in dem Dorf Manola im Hause Falco aufgebahrt worden. Faschistische Miliz hält die Totenwache.

In einer amtlichen Mitteilung heißt es, daß das Unglück auf plötzlich eintretende außerordentlich schlechte atmosphärische Verhältnisse entlang des Apennin zurückzuführen ist, durch die der Flug erheblich erschwert wurde.

Das Flugzeug stieß gegen 14 Uhr gegen die Berghänge des Cupa-Tales in der Nähe von Formia.

Straffreiheit wird gewährt

Ein Erlass der Reichsregierung

Berlin, 1. Mai. Die Reichsregierung hat aus Anlaß der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich das folgende Gesetz beschlossen:

§ 1.

1. Bei Inkrafttreten dieses Gesetzes rechtskräftig erkannte und noch nicht vollstreckte Strafen werden erlassen, wenn sie in Freiheitsstrafe von nicht mehr als einem Monat und Geldstrafe, bei der die Erstfreiheitsstrafe nicht mehr als einen Monat beträgt, allein oder nebeneinander, bestehen. Wegen mehrerer selbständiger Handlungen auf eine Gesamtstrafe erkannt, so tritt der Straferlass ein, wenn die Gesamtstrafe die in Satz 1 bezeichnete Grenze nicht übersteigt; das gleiche gilt, wenn aus mehreren bei Inkrafttreten des Gesetzes rechtskräftig erkannten Freiheitsstrafen eine Gesamtstrafe zu bilden ist.

2. Unabhängige Verfahren wegen Straftaten, die vor dem 1. Mai 1938 begangen sind, werden eingestellt, wenn keine höhere Strafe oder Gesamtstrafe als Freiheitsstrafe von einem Monat und Geldstrafe, bei der die Erstfreiheitsstrafe nicht mehr als einen Monat beträgt, allein oder nebeneinander, zu erwarten ist. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet.

§ 2.

Über § 1 hinaus wird jener für Straftaten, die aus politischen Beweggründen begangen sind, Straffreiheit nach Maßgabe folgender Vorschriften gewährt:

1. Bei Inkrafttreten dieses Gesetzes rechtskräftig erkannte und noch nicht vollstreckte Strafen werden erlassen, wenn sie in Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten, allein oder nebeneinander, bestehen. § 1 Absatz 1 Satz 2 gilt entsprechend.

2. Unabhängige Verfahren wegen Taten, die vor dem 1. Mai

1938 begangen sind, werden eingestellt, wenn keine höhere Strafe oder Gesamtstrafe als Geldstrafe und Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten, allein oder nebeneinander, zu erwarten ist. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet.

3. Eine bei Inkrafttreten dieses Gesetzes rechtskräftig erkannte und noch nicht vollstreckte Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten, aber nicht mehr als einem Jahr, wird bedingt erlassen; § 1 Absatz 1 Satz 2 gilt entsprechend. Das gleiche gilt, wenn nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes wegen einer vor dem 1. Mai 1938 begangenen Tat rechtskräftig auf Freiheits- oder Gesamtstrafe von nicht mehr als sechs Monaten, aber nicht mehr als einem Jahr, erkannt wird.

Die Strafe wird unter der Bedingung erlassen, daß der Täter nicht binnen eines mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes beginnenden und drei Jahre nach der Gewährung des bedingten Straferlasses endenden Zeitraumes ein Verbrechen oder ein vorzähliges Vergehen verübt.

4. Die Straffreiheit nach Nummer 1 bis 3 erstreckt sich auch auf Taten, die nach § 330 a des Reichsstrafgesetzbuches und nach § 523 des österreichischen Strafgesetzes oder nach Artikel VIII Absatz 1 c des österreichischen Einführungsgesetzes zu den Verwaltungsverfahrensgesetzen (RGBl. Nr. 273 1925) strafbar sind, wenn die Kaufkraft aus politischen Beweggründen begangen ist.

5. Ausgeschlossen von der Straffreiheit nach Nummer 1 bis 3 sind a) Hoch- und Landesverrat sowie die entsprechenden Straftaten des österreichischen Rechts, b) Handlungen, bei denen die Art der Ausführung oder die Beweggründe eine gemeine Gefinnung des Täters erkennen lassen.

VON RWECK

OTE

rius ein. Da man den Tisch

nd der harte hewesen war, n, die sie in

nacht hatte; rmer Glanz, i heimlichen

ufregungen

sch und rosig

ffischer schien

affen hätte, er über den als sie mel-

läßt fragen,

ob sie auf-Betti?"

en, schnell!"

Er hielt in denn er Plutos ab-

blick, Herr mit einer ich bitten,

inken Be-Tages. Er

Sährheit zu gerade som-herausbe-

terbrochen, eine Weile ging den

auf ihren

atürlich verständig-Plange als

n Raftmir. ernst und

agte Frau ich Sie Hause an-

at. „Wenn

er die Be-Wenn Sie eute Ihr

gnädige

eit zurück de hinauf-leise. „Es

id. „Frau n Traum

ngsvollen

en. „So Frau noch

nderung-gleichen r wollen

er Seite-

Mittag

er die, schon hat drei, der los.

men -ffischen

ich Dich! Aber z: schon bahn so in Ver-

ite bei-

abe ich

Der Film- und Buchpreis 1938

Die Festigung der Reichskulturkammer

Die für den 1. Mai nun schon Tradition gewordene und in Anwesenheit des Führers stattfindende Festigung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus gestaltete sich auch in diesem Jahre zu einem eindrucksvollen Bekenntnis des nationalsozialistischen Deutschlands zur deutschen Kunst, einem Bekenntnis, das in der Verkündung des nationalen Film- und Buchpreises durch den Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, sichtbarsten Ausdruck fand.

Die erhabenen Klänge des ersten Sazes aus der 5. Symphonie von Ludwig van Beethoven leiteten über zu der Festansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer,

Reichsminister Dr. Goebbels.

Mein Führer! Eure Exzellenzen! Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wie niemals zuvor steht der 1. Mai dieses Jahres im Zeichen eines nationalen Glüdes ohne Gleichen für unser Volk. Wir feiern ihn zum sechsten Male im neuen Reich. Jedes Jahr haben an ihm sich die großen Hoffnungen unserer Nation geknüpft, und je weiter wir in der Zeit voranschreiten, um so mehr werden aus Hoffnungen Erfüllungen.

Welch eine Wandlung der Dinge liegt nicht in diesen wenigen Jahren eingegriffen; und denken wir gar an die Zeit des Zerfalls zurück, an jenen furchtbaren 1. Mai, da in den Berliner Arbeitervertretern die Maschinengewehre knatterten und die Zeichen des bolschewistischen Aufmarsches blutrot am Himmel erschienen, dann können wir uns heute kaum noch vorstellen, daß das einmal grauenvolle Wirklichkeits gewesen ist.

Denn in diesem Jahre ist mit dem 1. Mai ein wirklich nationaler Feiertag des gesamten Volkes angebrochen; und daß sich die Dinge so wandeln konnten, ist mehr als alles andere ein Beweis für die starke traditionsbildende, aber auch traditionsgebundene Kraft des Nationalsozialismus. Seine Revolution ging nicht darauf aus, Werte, die wert waren, erhalten zu werden, zu vernichten, als vielmehr sie neu auszurichten und in eine lebendige und fruchtbare Beziehung zum Volksganzen zu setzen. In diesem Sinne gerade hat der Nationalsozialismus erfüllt, indem es bei ihm immer und überall nicht nur auf das Was, sondern vor allem auch auf das Wie ankommt, indem er Menschen und Dinge in eine neue Funktion zueinander bringt und damit eine positive Beziehung zwischen Staat und Volk, zwischen Führung und Gefolgschaft herstellt.

Es liegt im Sinne und im Geiste des nationalsozialistischen Staatsgedankens, daß alles, was geschieht, in einer direkten Beziehung zum Volke selbst steht. Deshalb ist es das Bestreben der neuen Staatsführung, das Volk an seinem eigenen nationalen Leben unmittelbar teilnehmen zu lassen.

Daneben läuft eine großzügige Förderung des deutschen Künstlers selbst. Die Altersversorgung für alle deutschen Bühnenschaffenden ist im vergangenen Jahr Tatsache geworden. Eine Versorgungsabgabe von 5 Pfg. für jede Theaterkarte hat uns die Möglichkeit gegeben, einem schreienden Mangel abzuhelfen und damit eine kulturelle Großtat ersten Ranges zu vollziehen. Der Nachwuchsfrage haben wir besondere Aufmerksamkeit angedeihen lassen. Die Gründung der deutschen Filmakademie ist hier nur ein Beispiel für viele. Die Errichtung einer deutschen Theaterakademie wird vorbereitet. Presseschulen, Kunstschulen, die Fortbildungsaufstufung für Maler und Architekten sind weitere Etappen auf diesem Wege der systematischen Erziehung eines künstlerischen Nachwuchses.

Der Minister kam dann zur Verkündung der beiden großen Preise für Film und Buch, die am 1. Mai 1938 von der Reichsregierung ausgeteilt werden.

Der deutsche Filmpreis 1937/38 wurde Frau Leni Riefenstahl für ihr Filmwerk „Olympia“, Fest der Völker, Fest der Schönheit“ zuerkannt.

An fast zweijähriger Arbeit ist dieses monumentale Filmwerk geschaffen worden. Mit einem Fleiß ohne Gleichen, mit vorbildlicher Genauigkeit, mit größtem technischen und künstlerischem Können wurde hier eine Leistung vollbracht, die nicht nur bei uns, sondern auch in der Presse des Auslandes die größte Bewunderung fand. Der Film „Olympia“ ist in seiner künstlerischen Gestaltung zu einem Symbol unserer neuen Zeit geworden.

Er wird deutsche Geltung in der Welt vertreten und Zeugnis ablegen von der Größe unseres Volkes und unserer Zeit.

Der deutsche Buchpreis 1937/38 fand in diesem Jahre viele Bewerber. Die Auswahl unter ihnen mühte deshalb besonders schwer fallen. Schon waren wir im Begriff, den Preis unterzuteilen oder durch das Los entscheiden zu lassen, da erlöschten in diesen Tagen auf dem Buchmarkt ein dünner, schmaler Gedichtband, der allerdings dann sofort alle weiteren Erwägungen hinfällig machte. Wie kein anderes Buch erfüllt dieses die in der Stiftungsurkunde des Buchpreises festgelegte Bedingung, aus dem Geiste unserer Zeit heraus geschaffen in höchster künstlerischer Vollendung dem Geiste unserer Zeit lebendigsten und präzisesten Ausdruck zu geben. Der deutsche Buchpreis 1937/38 wurde dem Gedichtband: „Das Lied der Getreuen“, Verse ungenannter österreichischer Hiltlerjungen aus den Jahren der Befreiung 1933/37, herausgegeben und eingeleitet von Václav von Šatav, zuerkannt.

Der Gedichtband nennt keine einzelnen Verfasser; sie sind alle Vertreter einer kämpfenden Gemeinschaft. Die Verse dieses Buchleins wurden in des Wortes wahrster Bedeutung aus hartem dichterischem Zwang geschrieben und entspringen stärkster nationaler Not. Sie erheben sich in einzelnen Teilen zu ergreifenden Schmerzgesängen, zu trohigen dichterischen Anklagen, zu wilden Empörungsschreien oder zu innigsten Bekenntnissen der Heimatliebe und Volksehnsucht, die tief an das Herz jedes Menschen rühren. Sie gehören mit zu den schönsten dichterischen Strophen unserer Zeit. Der Minister trug verschiedene dieser Gedichte vor, die in ihrer Wirkung sehr stark sind (Wir können gelegentlich darauf zurück) und fuhr dann fort:

Das ist nationale Dichtung großen Stils. Das preisgekürnte Gedichtbändchen umfaßt nur 29 Strophen, aber hier entscheidet nicht der Umfang, sondern das Gewicht der dichterischen Gabe. Wir haben mit Absicht vermieden, den Schleiher der Anonymität zu lüften. Ich kann und will keine einzelnen Namen nennen.

Garvin im „Observer“ für Gleichberechtigung der Sudetendeutschen

London, 2. Mai. Garvin bezeichnet im „Observer“ das Ergebnis der Verhandlungen der französischen und englischen Minister in London als eine charakteristische Fortentwicklung der Chamberlain-Politik. Zur Frage der Tschchoslowakei führte er dann im wesentlichen aus:

Die gegenwärtige innere Verlebung der Tschchoslowakei lasse sich nicht aufrecht erhalten, sie könne nicht unbefristet fortbestehen, sei sie die Gefahr Europas. Der Name Tschchoslowakei stelle die unheimlichste und unheilbarste Vorkerkerschaft der Tschchen über eine gewichtige Mehrheit anderer Völker dar. Unter diesen Völkern befänden sich 3 1/2 Millionen Deutsche, die in unmittelbarer Berührung mit der Hauptgruppe ihres Volkes stünden und sich als sein integrierender Bestandteil fühlten. Es sei verrückt von den Tschchen gewesen, die Sudetendeutschen zu annektieren, denn diese mühten zwangsmäßig einmal in eine Art von Union mit ihrem Stammvolk kommen. Die Tschchen mühten daher zu einem Weg kommen, auf dem sie ein Bündnis schloßen, oder sie mühten den Sudetendeutschen erlauben, einen eigenen Weg zu gehen. Einen Mittelweg sehe er nicht. Die Tschchoslowakei könne in ihrer gegenwärtigen unnatürlichen Gestalt nur mit Gewalt aufrecht erhalten werden. Die französischen Freunde würden es gern sehen, wenn Großbritannien den Tschchen eine Art Vorkerkerschaft in dem gemischten Staat garantierte. Dazu dürfe Großbritannien sich aber nicht verhalten lassen, da nichts Bestand haben würde, was nicht durch Uebereinkommen zwischen den Tschchen und den Sudetendeutschen erreicht worden sei.

Garvin betont sodann insbesondere, daß der Pakt zwischen Frankreich und Moskau untragbar für die Sudetendeutschen sein müsse, und daß es keine Lösung geben könne, solange man die deutsche Minderheit verpflichtet halten wolle, gegen Großdeutschland und die deutsche Sache mobil zu machen. Das sei ein brüdermörderisches Vorgehen im Interesse eines anderen Volkes, das kein Fleisch und Blut aushalte. Das dürfe die britische Politik daher auch nicht im geringsten unterstützen. Der Ausweg liege in einer vollständigen Reform des tschechischen Staates.

Der deutsche Buchpreis, der sonst in Höhe von 12 000 RM. zur Verteilung gelangt, soll deshalb auch an keinen Einzelnen gegeben werden. Er wird für dieses Jahr von 12 000 auf 200 000 RM. erhöht. Die Summe soll zum Bau einer großen Jugendherberge in der schönsten Gegend unseres deutschen Ostereich dienen.

Gibt es für uns alle an diesem 1. Mai ein beglückendes Gefühl, als zu wissen, daß wir ihn zum erstenmal im neuen großen Deutschen Reich begehen! Und sind wir nicht alle tief ergriffen von dem Bewußtsein, den Mann mitten unter uns zu sehen, dessen politisches Genie, dessen Kraft und Willen den Jahrhunderte alten Traum aller Deutschen verwirklichte! So grüßen wir Sie denn in dieser Stunde, mein Führer. Es sei eine Stunde des Dankes und des Gelübnisses. Mit demselben Inbrunn, mit der sich in den preisgekürnten Gedichten Knaben aus der deutschen Sudostmark zu Ihnen bekennen, mit demselben Vertrauen und mit derselben Treue wollen wir alle vor Ihnen stehen. Wir wissen, daß Sie die Hoffnung unserer Nation und das Symbol unserer deutschen Zukunft sind.

Schon ist draußen auf den Straßen ein Volk im Marschieren. In allen Städten und Dörfern steht es bereit, um Ihnen, mein Führer, zu huldbigen und auf Ihr Wort zu hören. Dieser 1. Mai ist der Tag des Führers in seinem großen Volk. Millionen im deutschen Ostereich vor allem sind glücklich, in diesem Jahre zum erstenmal mit dabei sein zu dürfen. Das Wort, das Ihnen, mein Führer, vor dem 10. April als eine vorweggenommene Bestätigung des nationalen Willens so oft entgegenklang, ist nun Wirklichkeit:

„Ein Volk — ein Reich — ein Führer!“
Wir alle sind glücklich und dankbar, diesen Tag miterleben zu dürfen. Er sei in Wahrheit ein Feiertag der deutschen Nation. Und über Taten und Leistungen, über Aufgaben, Plänen und Zielen stehe heute und immerdar der Wunsch eines ganzen Volkes, der all dem erst Sicherung und Erfüllung gibt:
Lange lebe der Führer!

Die Führer-Huldigung und die Lieder der Nation bildeten den Abschluß der feierlichen Sitzung.

80 deutsche Schriftleiter fuhren nach Rom

München, 1. Mai. Aus Anlaß des Staatsbesuches des Führers in Italien hat auf Einladung des italienischen Ministers für Volkskultur, Dino Alfieri, der Reichspresseschef Dr. Dietrich eine Gruppe von 80 namhaften deutschen Haupt- und Beihilfschriftleitern nach Italien entsandt. Die Fahrt wurde am Samstag von München aus in einem von der Reichsbahn für diesen Zweck besonders eingerichteten Sonderzug angetreten, der mit allen modernen technischen Hilfsmitteln ausgestattet ist und u. a. einen vollständig eingerichteten Arbeitswagen und ein fahrbares Telexphonon mit 15 Sprechstellen mitführt. Der Abordnung, die unter Führung des Leiters der Abteilung „Deutsche Presse“ des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Werner, steht, wird begleitet vom Presseattaché der italienischen Botschaft in Berlin, Martheje Antinori.

Eine großartige deutsche Flugleistung

Santiago de Chile, 1. Mai. Der deutsche Flieger Arthur Benitz, Chefpilot der Bäder-Flugzeugwerke, vollbrachte mit einem Flugzeug vom Typ Bäder „Jungmeister“ eine ganz hervorragende Leistung. Er flog von Buenos Aires über die 5000 Meter hohen und fliegerisch äußerst gefährlichen Anden nach Santiago de Chile. Der Flug hat in Südamerika die höchste Bewunderung für Pilot und Maschine ausgelöst, da das Cordillereengebiet erstmalig mit einem kleinen einflügeligen Sportflugzeug überflogen wurde.

Neuer 36 000-Tonnen-Dampfer für den Nordatlantendienst der Hapag.

Hamburg, 1. Mai. Die Hamburg-America-Linie hat auf der Werft von Blohm u. Voß einen großen Neubau für den Nordatlantendienst in Auftrag gegeben. Das Schiff soll 36 000 Bruttoregistertonnen messen und 1300 Fahrgäste in drei Klassen befördern können. Mit der vorgegebenen Geschwindigkeit von etwa 23 Seemeilen wird der Neubau in der Lage sein, die Strecke Kanalhafen-Neuport in sechs Tagen und die Strecke Hamburg-Neuport in sieben Tagen zurückzulegen.



ROMAN VON ALEXANDRA VON BOSSÉ

11) Konny ahnte nicht, was drohte. Deto war heiter, zugänglich und gesprächig, solange alles gut ging; stand es aber schlecht um seine Angelegenheiten, so kam keiner an ihn heran.

Den ganzen Morgen hatte sie geritten und nach dem Essen geruht. Sie lag in einem niedrigen Sessel und las die am Morgen eingetroffene Sportwelt. Da hörte sie ein Auto anfahren. Ein Blick aus dem Fenster verriet ihr, daß es Gügows Wagen war.

Sie sah auf ihre Armbanduhr. Noch nicht drei Uhr. Das war nicht Besuchszeit. Was wollte er? Doch nicht etwa „Ariel“... Unbewußt ballten sich ihre Hände. Sie war schon so froh gewesen, daß Gügow sich nicht wieder hatte sehen lassen. Wenn nun aber Deto das Pferd verkaufen mußte, um jeden Preis?

Sie blieb am Fenster. Fast eine halbe Stunde verging, dann kamen beide Herren aus dem Hause. Gügow schlank und elegant. Deto neben ihm erschien fast klein, vielleicht sogar ein bißchen ärmlich. Während sie dies dachte, lächelte Konny jählich. Deto gab so gar nichts auf sein Meuteres, und es genügte schließlich ja auch, daß sein Gesicht so durchaus vornehm war, durchaus! wie auch sein Wesen. Als die Herren unten vorübergingen, sah Konny, daß sein Gesicht erregt gerötet war und seine Augen froh leuchteten.

Sie krampte die Hände ineinander, so aufgeregter war sie selbst: „Ariel“ verkauft?! — Tränen brannten in ihren Augen. Vielleicht hatte Gügow sehr viel geboten?

Sie lief an das Fenster der Schmalkseite, die nach den Ställen sah. Deto sprach lebhaft auf Gügow ein. Gügow lächelte zu ihm herab, wie sie sehen konnte, weil er Deto das Gesicht zuwandte. Deto ging in den Stall, Gügow blieb wartend vor dem Stalle stehen. Jetzt konnte sie ihn mit Mühe betrachten, wie er da in der blauen, dunkelverleierten Späterbissform stand. Wie gut alles an ihm sah! Nun, wahrscheinlich bei bestem englischen Schneider gearbeitet.

„Heiner Mann!“ sagte Konny halblaut, und ihre Lippen kränkelten sich spöttlich, während sie weiterkritisierte: „Nicht sich zu einem Pferdehandeln an, als wenn er beim König eingeladen wäre!“ Sie wußte natürlich

nicht, daß Roderich noch bei dem Grafen Kostiz und seiner Frau Besuch machen wollte.

Er stand gebüddig wartend und betrachtete das Haus, ohne zu ahnen, daß er selbst betrachtet wurde.

Sieht fast aus wie ein Filmprinze! Doch hier endete Konnys Kritik; sie hörte Hufschlappen auf den rauhen Kacheln des Stallganges, dann kam „Ariel“ heraus, geführt von dem Jungen Alvin, dessen absteigende Ohren vor Aufregung rot leuchteten. Deto folgte und dann Gilbert. Dieser nahm dem Jungen die Zügel ab, führte „Ariel“ ein Stück nach dem Hause zu und dann, im Schritt, wieder zurück. „Ariel“ hatte am Morgen gute Arbeit gemacht, er war ruhig, taute ins Gebiß und ließ seine Ohren spielen.

Gügow und Deto gingen um das Pferd herum. Gügow blühte sich und strich an den Sehnen der Vorderbeine prüfend herunter, dann streichelte er „Ariels“ schmale schwarze Nase. Er sprach dabei zu Deto, Deto antwortete. Gilbert sagte auch was, und Alvin grinsten dazu. Konny sah das wie einen stummen Film im Lichtspieltheater. Jetzt blühte sich Deto, hob „Ariels“ rechtes Vorderbein und klopfte mit seinem Fingerring auf den Huf. Gügow nickte und legte dann seine Hand an den Huf, dessen Wärme zu fühlten. Lebhaftes Unterhalten zwischen Deto und Gügow, dann gab Deto Gilbert einen Wink, Alvin führte „Ariel“ wieder in den Stall, und Gilbert folgte.

Deto und Gügow gingen langsam nach dem Hause zurück. Auf halbem Wege, Konnys Fenster gegenüber, blieben sie stehen, und während jetzt wieder Gügow sprach, wurde Detos ausdrucksfähiges Gesicht geradezu strahlend. Da öffnete Konny vorichtig einen Fensterflügel und versuchte, etwas von dem Gespräch zu erlauschen:

„Wenn Ihnen das so recht ist, lieber Heiner? Es soll nur ein Vorschlag sein.“

„Ohne mich nur einen Augenblick zu bedenken, nehme ich das an! Besonders wird das meine Schwester freuen, lieber Gügow. Besten Dank, einen angenehmeren Vorschlag konnten Sie mir gar nicht machen.“

„Es ist hauptsächlich deshalb...“ Gügow wollte sich verabschieden, aber Deto gab es nicht zu, nahm den ehemaligen Körperkameraden am Arm, und schließlich ging dieser mit ins Haus.

Jetzt bleibt er womöglich zum Tee! Und ich möchte mich abscheiden! arökte Konny.

Schon stand Konny vor dem Spiegel, betrachtete sich. Dann ein sicherer Griff in den Schrank. Etwas Einfaches mußte es sein, damit er nicht etwa meinte, sie hätte sich

für ihn extra fein gemacht. Das Blau? Ja. — Sie ahnte nicht, wie gerade dieses Dunkelzianblau ihr stand, gegen ihr goldbraunes Haar und ihre helle, von Sonne sanft gebräunte Haut vorteilhafte Färbung gab. Dieser hatte ihr niemand das gesagt. Sie schlüpfte in das Kleid hinein, wie eine Hand in den Handschuh. Nur vorn am Ausschnitt waren zwei Druckknöpfe zu schließen. Den Ausschnitt unrandete, ganz schmal, silbergrauer Pelz. Die Armele reichten knapp bis über die Ellenbogen und waren hier von gleichen Pelzstreifen eingefast. Konnys eigenste Idee.

Raum hatte sie das zerkaufte Haar geordnet, da meldete ihr Lidi schon den Besuch.

Sie trat noch einmal vor den Spiegel und befestigte die Schildpattnadel, die ihr links seitlich gefestigtes, halbtürzes Haar vor dem rechten Ohr in dieser Locke zusammenhielt. An Pulver oder gar Lippenstift dachte sie nicht im entferntesten. Ihr Herz klopfte erregt, als sie die Treppe hinunterging.

Würde er den Stallungen in ihr erkennen?

Roderich Gügow unterhielt sich mit Tante Carola. Er erhob sich schnell, als Konny eintrat.

Deto sagte, und seine Augen strahlten: „Konny, das ist Roderich von Gügow-Ramitz, ein früherer Körperkamerad von mir, den ich als sein Stubenältester einst drückte und drangalierte.“ Er lachte vergnügt, er war wie ausgetauscht.

Konny fürchtete, Gügow würde nun sagen, daß er mit ihr bereits bekannt sei, aber er sagte:

„Ich habe Sie ja bereits als Siegerin im Turnier kennengelernt, gnädiges Fräulein.“

„Wirklich?“ sagte Konny und errödete ein bißchen, weil sie es in seinem linken Augenwinkel verdächtig aufblitzen sah. Sein Händedruck schien nur so besonders kräftig, weil er ihr dadurch sagen wollte, daß er nichts von ihrem Geheimnis ansplandern würde.

Roderich konnte seine Überraschung kaum verbergen. Das verregnete junge Ding am vorbeiziehenden Kleinauto, der im Kaufhäuser Dialekt redende Stalljunge mit der zu großen Mühe, und nun dieses entzückende Gesicht! Der alte Selbig hatte recht, sie war eine Aparte, wie er sich ausdrückte. Sie war einzig!

Wußte sie, daß ich sie im Stall erkannte? fragte er sich. Dabei unterhielt er sich mit der Generalfin und erzählte von dem Umbau in Branka.

(Fortsetzung folgt.)

England lehnt Verpflichtungen ab

Die englisch-französische Aussprache

London, 30. April. Nach Abschluß der englisch-französischen Besprechungen wurde von englischer Seite zu dem Ergebnis der Besprechungen Stellung genommen. Zu den verschiedenen Punkten der Besprechungen wurde englischerseits u. a. folgendes erklärt:

In den Besprechungen über die Verteidigung habe sich kein neues englisch-französisches Abkommen ergeben. Es sei lediglich beschlossen worden, die 1936 beschlossenen Generalkonferenzen fortzuführen. Die britischen Minister hätten in den Besprechungen ausdrücklich klargestellt, daß die Generalkonferenzen keinerlei neue Verpflichtungen Englands darstellen oder darstellen könnten. Es wird englischerseits sodann ausdrücklich betont, daß Lord Halifax den deutschen Geschäftsträger und den italienischen Botschafter hieron verständigt habe — damit keinerlei Mißverständnisse aufkämen — und daß diese in Aussicht genommenen Generalkonferenzen keinerlei Befehl in der britischen Politik darstellen.

Was die Frage der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei angeht, so sei als wichtigstes Ergebnis der Besprechungen festzustellen, daß hier die Haltung Großbritanniens eindeutig klargestellt worden sei. Englischerseits sei erklärt worden, daß Großbritannien sich voll und ganz auf der Seite des Friedens einsetze. Es sei festgestellt worden, daß Großbritannien hier keine Verpflichtungen übernehmen könnte, die über das hinausgingen, was der Premierminister in seiner feierlichen Erklärung vor dem Unterhaus ausgesprochen habe. Großbritannien und Frankreich würden aber ihren Einfluß dahin einsetzen, daß eine Bereitschaft bei allen betroffenen Parteien erzielt wird, die Frage friedlich zu regeln. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß zu einem späteren Zeitpunkt Großbritannien und Frankreich vielleicht auch direkt an Deutschland herantreten würden, um diese Fragen zu lösen. Auch die Frage des wirtschaftlichen Beistandes an die Tschechoslowakei und zu anderen mitteleuropäischen Ländern sei von den Franzosen aufgeworfen worden. Man sei jedoch der Ansicht gewesen, daß es sich um eine höchst komplizierte technische Frage handle, und daß beide Länder daher hierin selbständig vorgehen.

In der spanischen Frage sei französischerseits auf die große Bedeutung hingewiesen worden, die Frankreich wegen der Errichtung eines föderativen Staates jenseits der Pyrenäen verleihe. Die französischen Minister hätten daraufhin bestimmte Vorschläge, insbesondere im Zusammenhang mit der Wiedererrichtung der Kontrolle und der Freizugfrage gemacht. Englischerseits habe man daraufhin dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß es Frankreich möglich sein möchte, hier einen weiteren Beitrag zur Zurückziehung von Freiwilligen und Kriegsmaterial zu machen, sobald es ein Abereintommen mit Italien abgeschlossen habe; dem habe man französischerseits zugestimmt.

In der abessinischen Frage werde die englische Anerkennung der italienischen Souveränität nach der Völkerverbündung erfolgen. Lord Halifax werde England persönlich auf der Konferenz vertreten.

Ferner sei die Frage der Schweizer Neutralität behandelt worden. Hier sei eine Formel angenommen worden, die als Entschädigung auf der nächsten Völkerverbündung vorgebracht werden soll, um der besonderen Lage der Schweiz Rechnung zu tragen, die bekanntlich neutral zu bleiben wünscht.

Insgesamt sei festzustellen, daß die Konferenz zwar keine epochemachenden Entscheidungen mit sich gebracht habe, es habe sich jedoch festgestellt, daß die Ansichten der beiden Länder über viele internationale Fragen ähnlich seien.

Was Pariser Blätter meinen

Das ganze Interesse der Pariser Presse richtet sich auf das Ergebnis der Londoner Ministerbesprechungen. Die Blätter rufen die militärische Übereintunft weit in den Vordergrund der Ergebnisse der Aussprache. Allerdings sind sich die Pariser Zeitungen noch keineswegs im Klaren darüber, wie sie die künftigen militärischen Beziehungen zwischen Frankreich und England nennen sollen. „Defensivbündnis“ schreibt die „Epoque“, „Militärabkommen“ erklärt der „Sour“, „Matin“ und mehrere andere Blätter sprechen von einer „Entente Cordiale“ und „Journal“ beschränkt sich auf die Bezeichnung „militärische Zusammenarbeit“.

Aus den Kommentaren ergibt sich, daß diese Einmütigkeit durchaus nicht voll ist. Die marxistische und kommunistische Presse fragt, zu welchem Preise die französischen Minister die militärischen Vereinbarungen hätten erkaufen müssen. Ganz besonders unzufrieden sind die Linksblätter. In verschiedenen Blättern findet man den Hinweis, daß in Bezug auf die Tschechoslowakei zwischen den französischen und englischen Ministern eine tatsächliche Einigkeit wegen der grundverschiedenen Ansichten und Einstellungen nicht erzielt worden sei. Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ hält es für falsch, wenn man die militärischen Ergebnisse von London als „Militärabkommen“ bezeichne. Es handle sich vielmehr um ein „totales Abkommen über die Mittel, gemeinsam die nationale Verteidigung der beiden Länder im Kriegsfall zu gewährleisten“. „Figaro“ hebt den finanziellen Teil hervor und will berichten können, daß sich am Frei-

tag Außenminister Bonnet dreiviertel Stunden lang mit dem englischen Schatzkanzler Simon über die Finanzfrage unterhalten habe. Dabei sei der Plan einer besonderen Verrechnungsstelle erörtert worden. Das Blatt unterstreicht, daß England für den Augenblick nicht bereit sei, Frankreich eine Anleihe zu gewähren. „Journal“ und „Petit Parisien“ betonen, daß hinsichtlich der Tschechoslowakei zwischen England und Frankreich keine Übereintimmung der Ansichten bestehe.

Unglücksfall fordert zwei Menschenleben.

Auf dem Bahnübergang der Straße Coburg—Eisenach zwischen den Orten Unterlauter und Eschach bei Coburg trug sich Donnerstagsabend ein Unglücksfall zu, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Motorradfahrer wollte den Bahnübergang überqueren und kam dabei, vermutlich infolge Motordefektes zu Fall. Er blieb auf den Schienen liegen. Um ihn vor dem Ueberfahrenwerden zu retten, eilte der Schrankenwärter herbei. Im gleichen Augenblick fuhr der Personenzug Coburg—Eisenach heran und überfuhr trotz scharfsten Bremsens die beiden Männer. Sie wurden auf der Stelle getötet.

20 badische Reichsieger im Reichsberufswettkampf

Karlsruhe, 1. Mai. Unter den 566 Reichsiegern im Reichsberufswettkampf stellt der Gau Baden 20. Davon wurden 5 am 1. Mai dem Führer vorgestellt.

Es sind dies bei den männlichen Jugendlichen in der Gruppe Gesundheit:

Dentistenpraktikant Helmut Lang, Freiburg, in der Gruppe Energie, Verkehr und Verwaltung:

Reichsbahn-Jugendhelfer Werner Barthel, Heidelberg, bei den männlichen Erwachsenen in der Gruppe Handel:

Kaufmann Ludwig Gmelin, Heidelberg, bei den weiblichen Erwachsenen in der Gruppe Stein u. Erde:

Jahnsportlehrerin Hedi von Derschau, Konstanz, bei den weiblichen Jugendlichen in der Gruppe Eisen u. Metall:

Photographin Gretel Stumpf, Baden-Baden.

Weiter gingen als Reichsieger hervor: Wirtin Eilbeth Baentsch, Weil a. Rh., Webereivorbereitung Elisabeth Wajmeyer, Döflingen, Zimmerer Ewald Janetzsch, Radolfzell, Feinblechler Hans Luß, Gaggenau, Feinblechler Adolf Westermann, Niederweiler b. Rastatt, Klempner Karl Stiegel, Singen a. H., Automechaniker Robert Wimmer, Karlsruhe, Uhrgehäusemacher Albin Bielsad, Erlingen b. Forzheim, Memonteur Walter Valera, Forzheim, Goldschmied Wolfram Roemer, Forzheim, Chemiegroßhändler Erich Hildebrand, Dietingen b. Forzheim, Kaliberbauer Karl Betzmann, Heitersheim, Betonwerker Erich Schreiber, Eggen-

Allerlei Interessantes aus Baden

Holzwerk- und Holzwerkfabrik durch Feuer zerstört

Wolsch, 1. Mai. Die Holzwerk- und Holzwerkfabrik F. A. Gmeiner, die seit Juli 1937 unter der Firma „Schwarzwälder Holzverarbeitung“, Inhaber Hans Kirchmeyer, Durlach, betrieben wird, fiel in der Nacht zum Samstag einem großen Schadenfeuer zum Opfer. Um 2 Uhr, gerade als die Schicht beendet werden sollte, entstand im Mahlgang vermutlich durch einen in diesen geratenen Fremdkörper, Feuer, das bei dem leicht brennbaren Material in Kürze den Maschinenraum ausbrannte und bald auf das ganze Gebäude einschließlich Wohnteil übergriff und schließlich das gesamte Anwesen vernichtete. Der entstandene Schaden ist sehr beträchtlich, besonders weil die Maschinenanlagen seit der Übernahme durch den neuen Besitzer völlig neu eingerichtet wurden. Man schätzt den Fahrnisverlust auf etwa 80 000 RM. und den Gebäudeschaden auf rund 50 000 RM. Außerdem ist noch die Einrichtung zweier in der Fabrik wohnenden Familien mitbetroffen.

Zur Jahresversammlung des LZV. Baden in Mannheim

Am 2. und 3. Mai findet in Mannheim die ordentliche Jahresversammlung des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden statt. Der von der nationalsozialistischen Regierung Badens unmittelbar nach der Machtübernahme mit der Führung des badischen Fremdenverkehrs betraute heutige Vorsitzende des LZV. Baden, Fritz Gabler, erstattet auf dieser Tagung den Bericht über die Arbeiten und die Erfolge im badischen Fremdenverkehrsweisen. Man kann jetzt auf zwei Dinge als kennzeichnend für diese Arbeit und ihre Früchte hinweisen: die künftige Zunahme der Ankünfte und Uebernachtungen seit dem Jahre 1933 und zwar sowohl bei deutschen als ausländischen Besuchern badischer Kur-

Erfassung der Mitglieder der NSDAP. in Oesterreich

Eine Verfügung Bürdels

Wien, 1. Mai. Der Beauftragte des Führers, Gauleiter Bürdels, hat mit der Erfassung und Aufnahme von Mitgliedern der NSDAP. die Gauwahlleiter beauftragt. Auf Grund der ergangenen Anordnung werden als Mitglieder der NSDAP. erfasst und aufgenommen:

1. Diejenigen, die bisher Mitglieder der NSDAP. waren, 2. jene, die bis zum 11. März 1938 sich als Nationalsozialisten betätigt haben und durch ihre nationalsozialistische Betätigung mit die Voraussetzung zu der Entwidlung des 11. März geschaffen haben.

Ein guter Fang der Warschauer Polizei.

In einer in der näheren Umgebung Warschaws gelegenen Ortschaft wurde das Hauptquartier eines von Moskau nach Polen entkanten Komintern-Spezialisten für Straßentraballe und Streiks von der Polizei angehoben und sein Leiter verhaftet. Aus gefundenen Schriftstücken geht hervor, daß die Komintern am 1. Mai blutige Zusammenstöße und Streiks in Polen plante. Für die entsprechende Agitation stand dem Sonderbeauftragten der Komintern ein Fonds von 100 000 Floty zur Verfügung. Mit der kommunistischen Agitationszentrale wurden in Warschau allein 37 Personen festgenommen.

Heinrich, Feinkeramik Erwin Gerst, Karlsruhe, Sanitätskeramik Wilhelm Lehmann, Hornberg.

Diese 15 Reichsieger und die anderen am Reichstagsfeld beteiligten Gauwähler lernten am Samstag gegen 20 Uhr im Sonderzug aus Hamburg zurück und wurden bei ihrer Ankunft in der Gauhauptstadt von zahlreichen Volksgenossen freudig begrüßt. In den frohen Gesichtern der jungen Leute spiegelte sich der Stolz wieder, daß sie die badische Arbeit erfolgreich in Hamburg vertreten durften. Sie versammelten sich auf dem Bahnhofsplatz zu einem letzten Appell, wobei der Gaubeauftragte für den Reichsberufswettkampf, Bannführer P. G. Friedrich, noch einmal mit Genugtuung und aufrichtiger Freude das Ergebnis der friedlichen Schlacht für den Gau Baden feststellte und mitteilte, daß als Reichsieger noch eine Gruppe von 6 Studenten hinzukomme. Der in Hamburg erzielte Erfolg, so fuhr P. G. Friedrich fort, sei der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit der badischen Arbeiterschaft und Wirtschaft unseres Grenzlandes, die immer mehr zu steigern, eine Ehrenpflicht sei. Der Gaubeauftragte brachte zum Schluß ein begeistert aufgenommenes Siegesheil auf den Führer aus und entließ dann die Kameraden in die Heimat.

Die 15 Reichsieger marschierten hinter der Betriebszellenfahne des Postkraftwerks in die Stadt und bezogen dort Quartier. Sie wurden am Sonntag vormittag dem Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner vorgestellt, der jeden durch Handschlag beglückwünschte und in einer Ansprache seiner Freude und Anerkennung für die erzielten Leistungen Ausdruck gab.

und Fremdenorte, und die Verbesserungen des Reiseverkehrs durch Ausbau ihrer Verkehrsmittel, der Eisenbahnverbindungen in Jügen und technischen Einrichtungen, der Straßen, vor allem der Reichsautobahn und der Kraftpostverbindungen. Baden darf, wie auf der Internationalen Hotelierkonferenz in Baden-Baden von amtlicher Seite betont wurde, mit Stolz von sich sagen, daß es zu den Reiseländern in Europa gehört, welche die älteste Tradition besitzen. Die Tagung des LZV. Baden in Mannheim wird Aufschluß geben über die vergangene Entwicklung und über die Arbeiten in der Zukunft des badischen Fremdenverkehrswezens.

Karlsruhe, 30. April. (M. S. W. = Spende.) Der Aufruf des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern zu Baripenden für das Winterhilfswerk 1937/38 hat bei der Gefolgschaft des Reichspostdirektionsbezirks Karlsruhe wiederum offene Herzen und gebende Hände gefunden. Opferwillig hat sich das Personal in den Dienst der guten Sache gestellt und durch sein Scherlein zum Gelingen des großen sozialen Hilfswerks beigetragen. Aus dem Reichspostdirektionsbezirk Karlsruhe sind dem Winterhilfswerk durch Gehalts- und Lohnabzug insgesamt 89 066 RM. 22 Pf. zugeflossen.

Karlsruhe, 30. April. (Neue Fluglinie.) Am Montag, dem 2. Mai, wird auch Karlsruhe wieder von den Flugzeugen der Deutschen Luft Hansa in planmäßigem Verkehr angeflogen, welche an diesem Tag die Strecke 113, Karlsruhe—Frankfurt—Hannover—Bremen, eröffnet. Zum Einjah gelangt zunächst eine der modernsten Junkers-Schnellmaschinen mit einziehbarem Fahrgestell.

Hausen i. Wiesental, 30. April. (Hebelmähd.) Das Hebelmähd findet in üblicher Weise auch in diesem Jahre am 10. Mai im „Weser“ statt. Die Festhalle, an deren Fertigstellung fleißig gearbeitet wird, wird bis zur Feier zur Verfügung stehen.

Konstanz, 30. April. (Das Auge ausgefallen.) Beim Winterfest in Sagnau hatte der ledige Anton Schneider aus Wiesental über den Durst getrunken. Als ihn auf dem Weg zum Hafen ein ebenfalls nicht mehr ganz nüchterner 25 Jahre alter Mechaniker unanjet anrempele, kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Mechaniker in die hintere Hofentasche griff. In der Annahme, er wolle eine Waffe ziehen, schwang Schneider eine Schnapsflasche und ließ sie mehrmals auf den Kopf des Mechanikers niedersausen, sodass das Auge des Gefchlagenen verloren ist. Die Große Strafkammer des Landgerichts Konstanz verurteilte den Uebertreuer zu zwei Monaten Gefängnis.

Konstanz, 30. April. (Schnellschiffskurze.) Um der infolge des Anschlusses der deutschen Ostmark an das Reich völlig geänderten Lage des Reiseverkehrs am Bodensee Rechnung zu tragen, hat die Deutsche Reichsbahn Schnellschiffskurze Konstanz—Bregenz eingeführt. Es verkehren vom 26. Juni bis 11. September in jeder Richtung täglich zwei Eilschiffe, die nur in Friedrichshafen und Lindau anlegen und so mit einer Fahrtdauer von drei Stunden für die ganze Strecke auskommen.

Freiburg, 1. Mai. (Verkehrsunfälle.) Am Freitag ereignete sich an der Kreuzung Schönberg—Hüttenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personentraktorwagen und einem Kradfahrer. Der Kradfahrer wurde zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Es handelt sich um den Sägewerksbesitzer Stephan Gutmann aus Ebnet bei Freiburg — In der Kariäuserstraße lief eine ältere Frau beim Ueberqueren der Straße einem Schüler ins Fahrrad. Die Frau stürzte und wurde in bewußtlosem Zustande in die Chirurgische Klinik eingeliefert.



Links: Ehrung der Sieger im Reichsberufswettkampf. Am Freitagabend fand in der Hamburger Hanseatenhalle die Siegerehrung des diesjährigen Reichsberufswettkampfes statt. Reichsleiter Dr. Ley, den unser Bild während seiner Ausföhrungen zeigt, übergab den Siegern an diesem Abend die Ehren-

diplome und die Reichsiegerabzeichen. — Rechts: Das Grabmal für Erich Ludendorff. Auf dem Friedhof in Lützing wurde jetzt das Grabmal für den großen Feldherrn des Weltkrieges General Ludendorff fertiggestellt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Max Steinke gewinnt den Großen Preis

Letzter Kampfstag des Ringer-Turniers im Colosseum

Zum letzten Mal flammten die klobigen Tiefschläger über der Ringmatte auf — zum letzten Mal flüchteten Hunderte von Händen im vollbesetzten Saal den Taft des traditionellen Gladiatorenkampfes mit — all das vertraute und doch immer wieder neue Drum u. Dran eines Ringkampfabends, wir sahen es am gestrigen Abend zum letzten Mal! Noch einmal brauste heller Jubel und begeisterte Zustimmung auf, wenn ein gewandter Techniker seine blitzschnellen Angriffe und geschickten Paraden zeigte — noch einmal brausten Empörungsrufe durch den Saal, die gebieterisch die Abhandlung einer Unfairness forderten — noch einmal herrschte Ringkampfstimmung!

Soll man die einzelnen Kämpfe noch schildern? Und wo soll man dann anfangen? Greifen wir einiges heraus, was uns in der Erinnerung haften wird: Unwichtig die Minuten und Sekunden, die ein Kampf dauerte — unwichtig die Griffe, die zum entscheidenden Erfolg führten — wichtig sind die Männer und ihr sportliches Können, ihre Haltung!

Der schlanke Mittelgewichtler Kempin konnte in einem hinreichenden Treffen den Norddeutschen Döring noch ausschalten — was war das für ein Kampf! Das Auge sah nur ein Bruchteil des Gezeigten, so rasend wickelte sich der Kampf ab, so rasch war der Wechsel zwischen Angriff und Parade. Das Treffen war eine wundervolle Darstellung des Begriffes „Sport“, nicht zuletzt durch die kameradschaftliche Geistesmitteilung der beiden jungen Ringer sich verabschiedeten. Der Saarlänger Kempin gewann im Publikumsvotum die Prämie des Gaubeauftragten des Reichssportführers, die dem fairsten und technisch besten Ringer des Turniers zugesagt war, mit 81 v. H. aller abgegebenen Stimmen — er hat sie ehrlich verdient.

Der Berliner Kawall besiegte den Amerikaner Bagan, dem die Umstellung vom Freistil auf die griechisch-römische Ringweise in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes in Europa noch nicht recht gelang und der deshalb vielfachen Anfeindungen ausgesetzt war — wir gönnen es dem jungen, aufstrebenden, blonden Berliner, daß er mit diesem Siege den dritten Platz des Turniers erringen konnte!

Daß der jugendliche Schwergewichtler Dillies aus Lettland den bärenstarken Etländer Rago, der doch ein alter Mattensuchter ist, auf den 6. Platz verwiesen würde, hatte man nicht vermutet — aber der junge Lette hat im Verlauf dieses Turniers enorm an technischem Können zugenommen, sodaß man ihm bei gleicher Weiterentwicklung eine glänzende sportliche Laufbahn voraussetzen kann. Es war ein wichtiger Kampf, in dem beide Ringer seine Handbreite Boden preisgaben — selten wurde während des ganzen Turniers so erbittert gekämpft!

Und dann — dann schlichen zwei Ringer wie große Raubtaten sich vorsichtig an, um panthergleich sich ineinander zu verstrahlen — ein Kampf, bei dem selbst die phlegmatischsten Zuschauer von einem Fieber der Erwartung gepackt wurden! Was tut es zur Sache, daß im Kampfeszeifer die beiden Ringer sich manchmal ein wenig hart anpackten — es war ein begeisterndes Treffen zweier Gleichwertiger, von denen der Glückliche gewann. Wobei wir nicht vergessen wollen, daß auf die Dauer nur der Tüchtige Glück hat! Es gelang dem tüchtigen Max Steinke (Stettin) einen Sieg über den braven Karl Stöckli (Schweiz) zu erringen und damit den Großen Preis des Colosseums — eine meisterliche Leistung! Bravo, Max Steinke!

Siegeerhebung — große Blumensträuße verschwinden schier in massigen Ringerhäuten — feierliche Ueberreichung des goldenen Kranzes und der Siegerprämie — ein Gruß an den Führer als den tatkräftigen Förderer des Sportes, die Mitglieder der Nation klugen auf — das Ringer-Turnier ist beendet! Zusammenfassend mag man noch ein Wort dazu sagen: Das Turnier hat bewiesen, daß mit der Ausschaltung der „Kanonen“, der schweren klobigen

Fleischberge und durch Verpflichtung schlanker, fehniger Gestalten der Gedanke des Sportes bei den Berufsringern vorwärts gekommen ist — es ist nicht mehr der „alte Krampf“, es ist eine Sache wirklichen sportlichen Könnens geworden; gerade in diesen Tagen hat Reichssportführer von Tschammer und Osten die Berufsringer unter die Aufsicht des Reichssportamtes gestellt, nachdem sie lange Zeit eine geschäftliche Vereinigung waren — wir haben die Auswirkungen dieser Maßnahme mit beobachten können. Und dafür den Ringern und der Turnierleitung Dank!

Werner Kraneis.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 2. Mai bis 10. Mai 1938.

Im Staatstheater:

Montag, 2. 5. Geschl. Vorst. f. d. NS-Gem. „Kraft durch Freude“, Abt. Kulturgemeinde. „Kämpfer und Träumer“. Schauspiel v. Walther G. Kluge. 20—22,15. Kein Kartenerwerb im Staatstheater.

Dienstag, 3. 5. C 24. Zusätzlich NS-Gem. „Kraft durch Freude“, Abt. Kulturgemeinde. „Kämpfer und Träumer“. Schauspiel v. Walther G. Kluge. 20—22,15. (4.55).

Mittwoch, 4. 5. Nachm. Staatsjugendmiete. Im Infus „Lebende Weltgeschichte“, „Kämpfer und Träumer“. Schauspiel v. Walther G. Kluge. 15—17,15. 0.55—2.65. Abends. 10. (Vehles) Sinfonie-Konzert. Solist: Georg Kulenkampff (Violone). Dirigent: Joseph Keilberth. 20—22. (1.55—5.05).

Donnerstag, 5. 5. D 24 (Donnerstagniete). Th.-Gem. 2. S.-Gr. „Das Glöckchen des Eremiten“. Komische Oper von Mailart. 20—22,45. (5.05).

Freitag, 6. 5. F 24 (Freitagmiete) Th.-Gem. 1. S.-Gr. „La Traviata“. Oper von Verdi. 20—22,30. (5.05).

Samstag, 7. 5. E 24. Th.-Gem. 3. S.-Gr., 1. Hälfte und 301—400. „Julius Caesar“. Trauerspiel von Shakespeare. 20—23. (4.55)

Sonntag, 8. 5. Morgenfeier im Foyer. Zum Gedächtnis von Carl Hauptmann (geb. 11. 5. 1858, gest. 4. 2. 1921), 11,15 bis 12,30. (1.—). Nachm. Geschl. Vorst. f. d. NS-Gem. „Kraft durch Freude“, Abteilung Kulturgemeinde. „Die Frankfurter Weihnacht“. Schauspiel von W. v. Scholz. 14,30 bis 17,45. Kein Kartenerwerb im Staatstheater. Abends. C 25 Th.-Gem. 801—900. Gattinshenierung Kurt Erlich-Heidelberg. „Frau Luna“. Ausstattungsoperette von Volten-Baeders. Musik von Paul Linde. Als Gäste: Vg Brühl-Heidelberg, Karl Albrecht Streib-Augsburg, Hermine Ziegler-Berlin. 20—22,45. (5.75).

Montag, 9. 5. Geschl. Vorst. f. d. NS-Gem. „Kraft durch Freude“, Abt. Kulturgemeinde. „Turandot“. Oper von Puccini. 20 bis nach 22,30. Kein Kartenerwerb im Staatstheater.

Dienstag, 10. 5. B 25. Th.-Gem. 1101—1200. „Moral“. Komödie von Ludwig Thoma. 20—22,15. (4.55).

Auswärtige Gastspiele:

Dienstag, 10. 5. In Fahrt: „Vohengrin“.

Donnerstag, 12. 5. In Rehl: „Mein Sohn, der Herr Minister“. Die Mai-Kate der Jahresplakette kann vom 2.—7. Mai bei der Bilettkasse einbezahlt werden. Vom 9. Mai ab erfolgt Hauseinzug. Ganggebühr 30 Rp.

Verkaufsstelle: Durlach: Karl Schwiers, Musikalienhandlung, Adolf Hiltnerstraße 51, Tel. 458.

Turnen, Spiel und Sport

Ergebnisse der Gruppenpiele

- Gruppe 1:
Frankfurt: Eintracht Frankfurt Stettiner SC 5:0
Hamburg: Hamburger SpB. — Nord Insterburg 3:1
- Gruppe 2:
Mannheim: VfR Mannheim — Schalke 04 2:2
Berlin: Berliner SB. 92 — SB. Dessau 2:3
- Gruppe 3:
Oberhausen: Fortuna Düsseldorf — FC. Harttha 2:2
- Gruppe 4:
Nachen: Alemannia Nachen — SG Hannover 1:2

VfR-N-Jugend — FC. Frankonia K'he 0:3.

Zum Freundschaftsspiel empfing die N-Jugend des VfR am vergangenen Sonntag die Besuche des FC. Frankonia K'he. Sofort mit dem Anstoß der Gäste, drüben diese stark auf das Tempo und waren eine geraume Zeit stark überlegen. Während dieser Zeit war die VfR-Hintermannschaft sehr auf dem Damm, um die gefährlichen Angriffe der Gäste abzuwehren, konnten aber nicht verhindern, daß Frankonia durch ihren Halbrechten in Führung geht. Kurz darauf wärte dem VfR der Ausgleich geglikt, doch der Mittelstürmer knallte haarig hart vorbei. Paule. Nach dem Wechsel dasselbe Bild. Bald ist diese, bald jene Mannschaft im Vorteil. Auf eine Flanke vom Linksaußen kommen die Gäste durch ihren Mittelstürmer zum 2. Tor und gleich darauf durch Alleingang des Halblinken zum 3. Treffer. Mit diesem Resultat erklärte der Schlupfpiß.

VfR B I-Jugend — FC. Frankonia K'he 0:5
VfR B II-Jugend — FC. Frankonia K'he 1:3.

Wir suchen!

Das Hauptarchiv der NSDAP ruft alle Volksgenossen auf, mitzuhelfen an der Sammlung der Geschichte unserer nationalsozialistischen Bewegung.

Wir suchen Altenmaterial, Bilder, Drucksachen, Zeitungen und Zeitschriften aus unserer Kampfzeit, von der SA, SS, SA und den sonstigen Gliederungen der NSDAP, sowie das Material unserer Gegner.

Mit diesem Aufruf suchen wir besonders: Hammer, Deutsche Wochenchau, Die Flamme, Hellenhammer, NS-Briefe (insbesondere 6. Jahrgang), Böllischer Beobachter bis 1930, Angriff. Einbringungen sind zu richten an das Hauptarchiv der NSDAP, München, Barerstraße 15.

Tages-Anzeiger

Montag, den 2. Mai 1938.

Bad. Staatstheater: „Kämpfer und Träumer“, 20 Uhr.
Staatstheater: „5 Millionen suchen einen Erben“.
Marxgraben-Theater: „Kleiner Mann — ganz groß“.
Kammertheater: „Zwischen den Eltern“.
Bismarckplatz: Circus-Variete-Revue, 20,30 Uhr.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Lulle Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Lulle Dups, sämtl. in Durlach. D. N. III. 3895. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Notfalls versuchen Sie schnell Energeticum, das seit Jahrzehnten bewährte auch ärztlich anerkannte natürliche Nervennährmittel. Bei Herzschwäche, Nervenschwäche und Schlaflosigkeit bester Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf. Fioradix-Energeticum ist gesetzl. geschützt. Nachahmungen weisen man zurück. Echt zu hab. im Reformhaus „Gesundheit“ Karl Böser, Durlach, Adolf Hiltnerstraße 11

Kynologen-Verein Durlach u. Umgebung E.V., Mitglied des R.d.H.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß ab 3. Mai jeden Dienstag u. Donnerstag ab 18 Uhr die Übungs-Abende unter Leitung auf unserem Platz wieder regelmäßig stattfinden. Vollständiges Erscheinen wird erwartet. Nichtmitglieder sind dazu eingeladen.

Der Vereinsobmann.

Volkbank Durlach

e. G. m. b. H.

Bank und Sparkasse empfiehlt ihre Dienste zur

Annahme von Spareinlagen von jedermann

3-Zimmerwohnung von ruhiger Familie auf 1 Juni zu mieten gesucht. Angebote unter Nr 219 an den Verlag

2 3 Zimmerwohnung auf 1. Juli gesucht. Angebote unter Nr 218 an den Verlag

Junges Ehepaar sucht sofort möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Zu erfragen im Verlag

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Rotweiber Angorakater Name Ronny entlaufen. Wiederbringer 5.— Belohnung Frau E. Kech, Werderstraße 3 oder Gröbingerstr. 25 (Mittel)

Gelegenheitskauf: 1—2 Bauplätze ruhige schöne Lage, Nähe Markgrafentierne sofort zu verkaufen. Aufschreiben mit Preisangeboten unter Nr 220 an den Verlag.

Ein Eigenheim auch für Sie!

Wir zeigen Ihnen einen sicheren Weg, auf dem Sie zu einem schuldenfreien Eigenheim gelangen!

Baupathasse Deutsche Bau-Gemeinschaft A.-G. Leipzig C 1, Georgiring 8

Lichtbilder - Vortrag

Dienstag, 3. Mai, 20 Uhr, in Durlach, Gasthof zum „Weinberg“
Redner: Landesgeschäftsführer Dr. Lüdecke.
Mitarbeit, auch nebenberufl., gesucht

Eintritt frei

Badisches Staatstheater

Montag, 2. Mai 1938
Geschlossene Vorstellung der NS-Gem. „Abt. Kulturgemeinde.“
Infolge Erkrankung von Paul Dierl anstelle von „Die Frankfurter Weihnacht“
Kämpfer und Träumer
Schauspiel von Kluge
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr
Kein Kartenerwerb im Staatstheater.
Di 3 5 Kämpfer und Träumer (anstelle von „Die Frankfurter Weihnacht“ infolge Erkrankung von Paul Dierl

Schule für Step- u. Gesellschaftstanz Eisele

Karlsruhe
Sofienstraße 35
Beginn der Frühjahrs-Kurse
Einzelunterricht jederzeit

Keine Glatze mehr!

Müllers Haarwuchs-Elixier
Jetzt nur RM 1,25; 1,65; 3.—; 5,10.
Salon HADICH, ADOLF HILTNERSTR. 51, DURLACH.

Infertieren bringt Erfolg!

Ausgerottet

Werden Küchenkäfer wie Russen, Schwaben, Ameisen etc. sowie Wanzenn-Hundestöße durch UHLIGS „SICHEROL“ zu haben in der
Central-Drogerie Paul Vogel
Blumen-Drogerie J. Schaefer
Med. Drogerie Erich Wächter

Ehrliches, fleißiges Mädchen für Küche und Haushalt, sofort oder später gesucht. Adressen abzugeben im Verlag

Flickfrau mit Kenntnissen für Kinderkleider gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Gegen Katarhe des Rachens! Weinacher Sprudel

Das berühmte Mineralwasser

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberkingen

Gaststättengewerbe von Durlach und Umgebung.

Wir verweisen nochmals auf die morgen Dienstag, den 3. Mai stattfindende Mai-Feier

im Lokal zur „Blume“ Durlach um 21 Uhr und bitten auch die Gefolgschaft restlos zu erscheinen. Lt. amtl. Mitteilung im „Führer“ Polzeistunde um 21 Uhr.
Programm zu 20 Pfg. am Saaleingang erhältlich.
Einführungsrecht gestattet!
Ortsstelle Durlach.

Putzfrau

14tagig laubere oder Wädgen gesucht. Zu erfragen im Verlag

Sommerprossen

werden schnell beseitigt durch „Venus“ mit Garantiemarke.
Jetzt auch 8. extra verst. in Tuben 1.95.
Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Blumen-Drog. Schaefer

Kleine Anzeige

„Durlacher Jagdblatt“
„Hiltner Bote“
Abonnenten kauft bei unseren Inserenten Dein bester Verkäufer!